

Partizipation: Die vier Projektetappen

Jedes partizipative Projekt weist Eigenheiten auf und macht es einmalig. Jedes startet von einem anderen Ausgangspunkt aus, macht Betroffene und will unterschiedliche Zielsetzungen erreichen. Projekte verlaufen prozesshaft, einzelne Arbeitsschritte können sich zeitlich überlappen, zum Teil verlaufen sie parallel und ineinander verwoben. Das Projektgerüst von *fantasy projects* für partizipative Projekte trägt diesem prozesshaften Verlauf Rechnung und kann flexibel den individuellen Bedürfnissen angepasst werden. Das Projektgerüst ist in vier Etappen eingeteilt.

1. Etappe: erkennen und orientieren

Projekte entstehen idealerweise nicht nur, weil Jugendliche Probleme haben und daher Probleme bereiten, sondern weil sie ihre Bedürfnisse kreativ in ihr Lebensumfeld einbringen und ihre Lebenswelt gestalten wollen. Oft spüren daher die Profis der Jugendarbeit ein brennendes Thema der Jugendlichen im Treff oder auf der Strasse auf, bringen es auf den Punkt und entwickeln – gemeinsam mit den Jugendlichen – konkrete Projektideen. In der ersten Etappe werden die unterschiedlichen Bedürfnisse von einzelnen Personen oder Gruppen erkannt und benannt. Meist sind viele unterschiedliche Personen und Gruppen von speziellen Situationen «betroffen»; nicht alle können oder wollen sich «beteiligen». Partizipative Projekte haben zum Ziel, so viele «Betroffene» wie möglich zu «Beteiligten» zu machen, um breit abgestützte und dauerhafte Lösungen entwickeln und etablieren zu können. Generell kann gesagt werden, dass sich Jugendliche eher für Projekte begeistern lassen, wenn sie von einem Thema betroffen sind. Auch wenn ein Projekt von Erwachsenen initiiert wird, kann partizipativ gearbeitet werden. Die Erwachsenen müssen sich jedoch auf den Prozess einlassen und die Jugendlichen als gleichwertige Partner akzeptieren. Projekte mit echter Partizipation haben eine grosse Erfolgschance, da die erarbeiteten Lösungen den Erwartungen und Bedürfnissen der beteiligten Jugendlichen entsprechen und daher eher auch über das Projektende hinaus wirken.

2. Etappe: aktivieren und präsentieren

In der zweiten Etappe werden die Bedürfnisse der Jugendlichen sichtbar gemacht. Mit Unterstützung durch die Projektleitung gelingt es den Jugendlichen, sich in einen kreativen Prozess als aktive Gestalterinnen und Gestalter einzubinden und mit geeigneten Methoden ihre Sichtweisen, Bedürfnisse und Lösungsansätze darzustellen. Oft ist der Weg (Prozess) in partizipativen Projekten ein wesentlicher Teil des Zieles. Für Jugendliche gewinnt jedoch das angestrebte Produkt, mit dem sie ihre Bedürfnisse und Sichtweisen darstellen und ihre Botschaften vermitteln (Flyer, Theateraufführung, Videoclip etc.), eine immer grössere Bedeutung, je länger sie daran arbeiten. Die Ausbalancierung zwischen dieser Produkt- und der Prozessorientierung ist eine zentrale Aufgabe der Begleitung solcher Partizipationspro-

jekte. Mädchen/Frauen und Buben/Männer reagieren auf den gleichen Prozess unterschiedlich. Bei der Evaluation der einzelnen Etappen oder des Projektes sind darum auch die Gender-Fragen zu beantworten, um die Auswirkungen auf beide Geschlechter nachvollziehen zu können. Am Ende dieser Etappe werden die sichtbar gemachten Bedürfnisse, Forderungen und Lösungsansätze einem grossen Publikum öffentlich vorgestellt. Damit kann die Auseinandersetzung mit den präsentierten Inhalten mit möglichst vielen Personen beginnen. Einzelne Gruppen, die Medien und eine breitere Öffentlichkeit sowie andere Jugendliche werden so für die Anliegen der Beteiligten sensibilisiert.

3. Etappe: aushandeln und konzipieren

Nachdem die Bedürfnisse bekannt und dargestellt sind, werden die unterschiedlichen und sich (möglicherweise) widersprechenden Anliegen und Forderungen zwischen allen Beteiligten demokratisch und geschlechtergerecht ausgehandelt. Partizipative Projekte finden in einem überschaubaren, direktdemokratischen Rahmen statt. Jugendlichen fällt es leichter, in der direkten Auseinandersetzung zu erleben, was sie bewirken und wie sie überzeugen können. Damit ein echtes Aushandeln (und damit Partizipation) möglich wird, braucht es jedoch den Willen und die Bereitschaft der «Mächtigen», ihre Macht (teilweise) an die Jugendlichen abzutreten oder mit ihnen zu teilen. Es ist ein Zeichen der Fairness und von Verantwortungsbewusstsein, von Beginn an klar zu kommunizieren, in welchem Rahmen Jugendliche teilhaben können. Die grosse Herausforderung in dieser Etappe besteht darin, eine Balance zu finden zwischen einem (eher langwierigen) Verhandlungsprozess und dem Bedürfnis der Jugendlichen, möglichst schnell erste Resultate ihrer Anstrengungen zu sehen.

4. Etappe: realisieren und «Grundsteine» legen

In der vierten und letzten Etappe des Projektes werden die ausgehandelten und von allen beteiligten Personen und Gruppierungen akzeptierten Angebote und Massnahmen realisiert. Weil Projekte immer von ganz unterschiedlichen Ausgangspunkten starten und sich unterschiedlich entwickeln, sieht die 4. Etappe in jedem Projekt völlig anders aus. Die realisierten Angebote, Massnahmen und Lösungen sollen mit einer Eröffnungsfeier oder einem Fest «zelebriert» werden, als Wertschätzung und Bestätigung für die Beteiligten und zur weiteren Motivation. Gleichzeitig wird das Angebot der Öffentlichkeit vorgestellt.

Quelle: Peter Frehner, David Pfulg, Christiane Weinand, Georgio Wiss: Zusammenfassung: «Partizipation wirkt», Fantasy-Projects, 2004.